Verdorbene mittelalterliche Burgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **17 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-158116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich

XVII. Jahrgang 1944
Nr. 1 (Januar)

Nachrichten der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6mal

Verdorbene mittelalterliche Burgen

Wer die mittelalterlichen Burgen in der französischen Schweiz auf ihre wehrtechnischen Einzelheiten hin aufmerksam betrachtet, dem fallen die steinernen Konsolen auf, die auf Türmen mancher dieser Burgen das über ihnen befindliche Dach tragen (vgl. Abb. 1—3). Von Nichtfachleuten vielfach als dekorativer Schmuck gehalten, sind das Überreste von einstigen Verteidigungseinrichtungen, die Türme und Ringmauern bekrönten. Nach der Eroberung der Waadt durch die Berner (1536) haben eine große Anzahl von Burgen in der Waadt bauliche Veränderungen erfahren; sie wurden umgebaut, erweitert und zu Verwaltungszwecken der amtierenden Vögte eingerichtet. Dabei wurden nicht mehr gebrauchte Verteidigungseinrichtungen, wie Wehrgänge mit ihren Zinnenkränzen, Gußlöcher (Maschikulis) und Pechnasen, die schon längst baulichen Schaden gelitten und deren Reparatur mit erheblichen Kosten verbunden war, nicht mehr erneuert, denn seit der Einführung und Weiterentwicklung der Feuerwaffen hatten diese Verteidigungseinrichtungen ohnehin ihre wehrtechnische Bedeutung zum großen Teil verloren und waren überflüssig geworden.

Man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß alle Turmhelme und die Walmspitzen der Dächer mit ihrer hochgezogenen typischen Form, die alte öffentliche Bauten des Kantons Bern bis in den Aargau hinein auch heute noch auszeichnen und die vielfach an Schlössern der französischen Schweiz zu sehen sind, aus der Zeit nach 1536 stammen und von den Bernern ausgeführt worden sind, als sie die betreffenden Bauten für ihre Verwaltungszwecke umbauten.

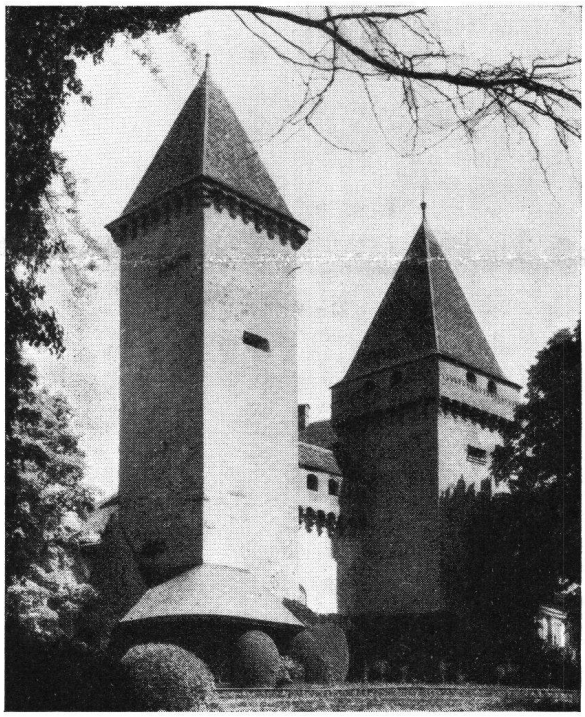

Abb. 1. *La Sarraz* im heutigen Zustand. Man beachte die Ansätze von früher vorhandengewesenen Ecktürmchen

Bei den Schlössern von Grandson, Aigle (das jetzt eine durchgreifende Restaurierung erfährt), Vufflens, Champvent, Chillon und einigen andern sind die Wehrgänge in ihrer mittelalterlichen Form noch vollständig erhalten, nicht zu reden von der Stadt Murten, wo noch beizeiten deren Konservierung mit erheblichen öffentlichen Mitteln durchgeführt werden konnte.

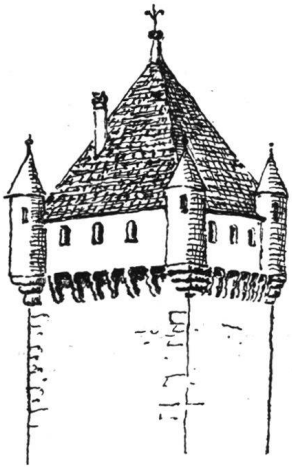

Abb. 1a. *La Sarraz.* Turm links (Abb. 1) mit seinem früheren Abschluß. Der Ansatz der runden Ecktürmchen ist auf Abb. 1 noch zu erkennen.

Bei den genannten Umbauten an Türmen und über Toreingängen ließ man die steinernen Konsolen der früheren Pechnasen und Maschikulis vielfach stehen, vielleicht nur aus Lust am Dekorativen, und zog das Dach in ziemlich primitiver Weise mit Aufschieblingen bis zum Gurtgesims des Kranzes vor, das nunmehr als Dachgesims zu dienen hatte, wie dies heute noch bei den Anlagen in Estavayer, Surpierre, Gorgier, Aubonne zu sehen ist (vgl. Abb. 1, 3, 4).

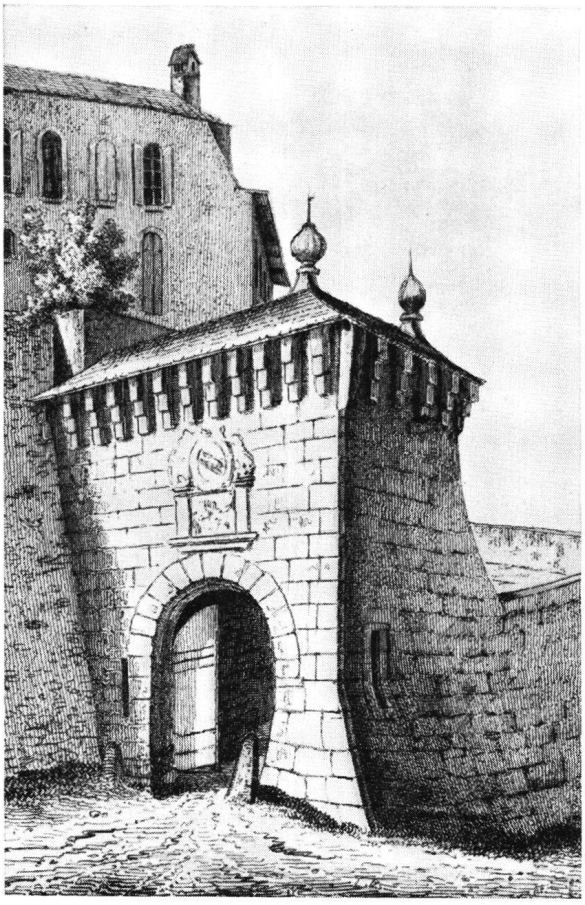

Abb. 2. *Aubonne.* Über den steinernen Konsolen war vielleicht nur ein hölzerner Wehrgang aufgesetzt, wie beispielsweise bei der berühmten Porte de Laon in Coucy-le-Château (leider im ersten Weltkrieg zerstört) oder aber ein steinerner Wehrgang analog dem Tor in der kleinen Stadt Flavigny (Côte-d'Or).

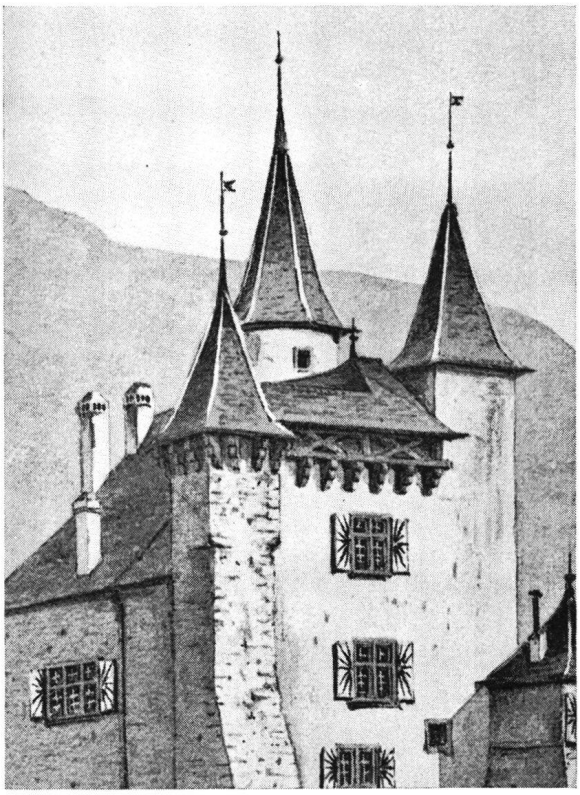

Abb. 3. *Vaumarcus* (Neuenburg) im jetzigen Zustand

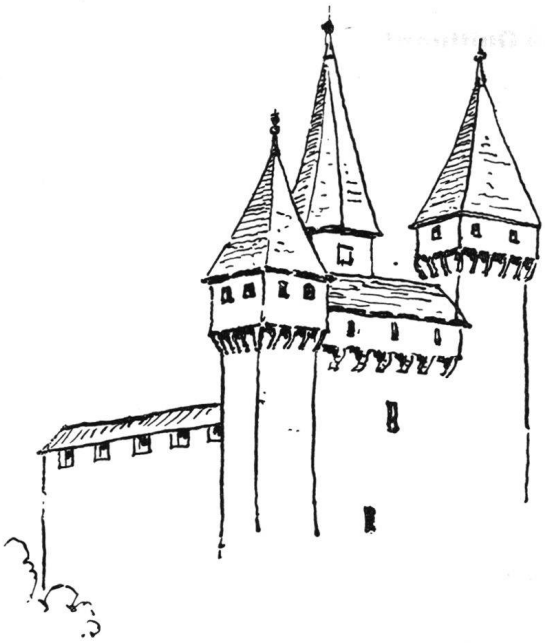

Abb. 3a. *Vaumarcus* (Neuenburg) mit den ursprünglichen Turmabschlüssen

Will man sich daraufhin nun vorstellen, wie beispielsweise das Tor vom Schloß Colombier (Abb. 4 und 4a) mit seinen Flankierungstürmen im 14. und 15. Jahrhundert ausgesehen hat, so muß man sich die jetzigen Dächer wegdenken und sie durch einen Laufgang ersetzen,

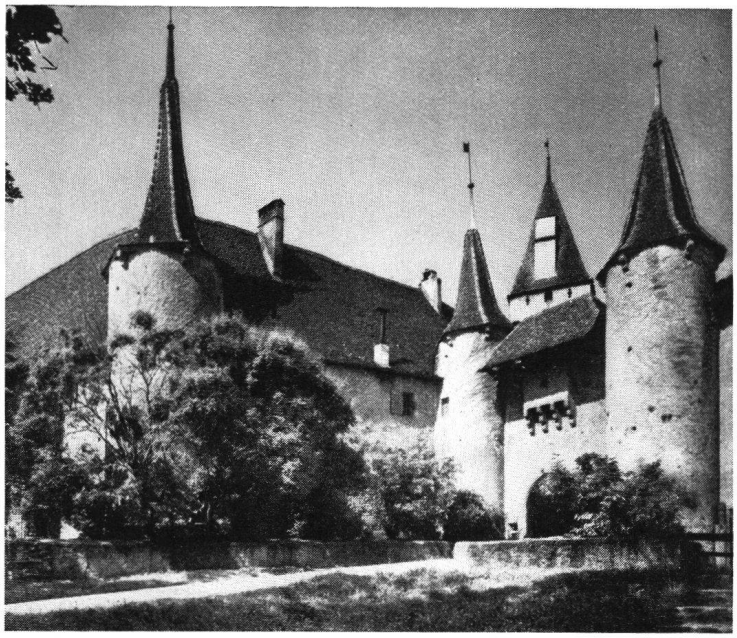

Abb. 4. *Colombier* (Neuenburg) wie die Burg heute aussieht

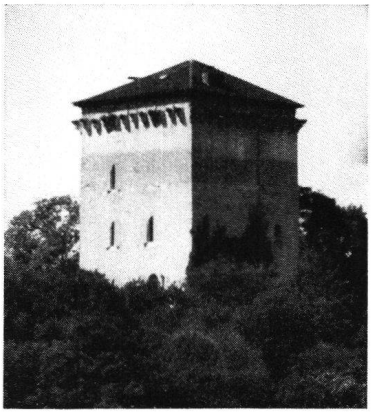

Abb. 5. Turm der Burg *Les Clées* (Waadt) wie er heute aussieht

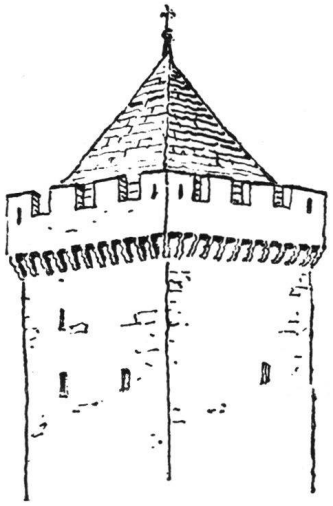

Abb. 5a. Turm der Burg *Les Clées* (Waadt) wie er wahrscheinlich ursprünglich ausgesehen hat

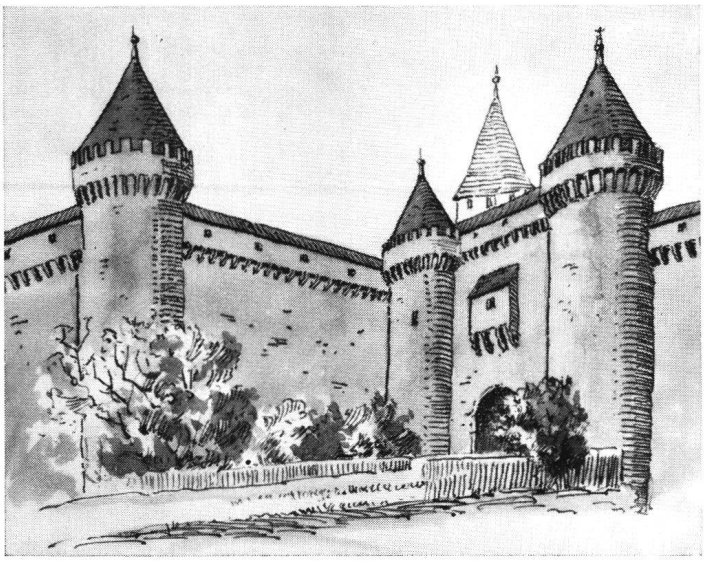

Abb. 4a. *Colombier* (Neuenburg) im 14./15. Jahrhundert

wie dies auf Abbildung 4a dargestellt ist. Denkt man sich den jetzt aufgefüllten Graben frei und die frühere Zugbrücke davor, so wird man zugeben müssen, daß die ganze Baugruppe viel imposanter ausgesehen hat, als dies heute der Fall ist, und stark an das Aussehen französischer Schlösser erinnert, deren großartig entwickelter Burgenstil (wie auch alle andere kirchliche und profane Architektur) die welschen Teile unseres Landes von jeher stark beeinflußt hat. So malerisch die jetzige Toranlage aussehen mag, so macht dieser Torso doch nicht mehr den imponierenden Eindruck, den wir etwa beim Schloß Vufflens bewundern, an dem die mittelalterlichen Wehreinrichtungen zum großen Teil sich erhalten haben. Vufflens ist auch nie ein bernischer Landvogtsitz gewesen (vgl. auch Abb. 6).

Wenn darum heute solche mittelalterlichen Schlösser restauriert werden, so sollte man nicht davor zurückschrecken, ihnen ihre ursprüngliche Form wiederzugeben; wir sind ja an guten Vorbildern hiefür nicht verlegen und der neue Zustand gibt dem Betrachter der Bauten einen ganz andern Begriff von der früheren wehrtechnischen Anlage der Burg als die jetzige verstümmelte Form, die zu Mißverständnissen führt. In ausgezeichneter Weise ist eine solche Restaurierung vor mehr als einem Jahrzehnt beim Obertor in Neuß (Lothringen) vorgenommen worden; auch Abbildung 7 (Neuchâtel) zeigt noch die ursprüngliche

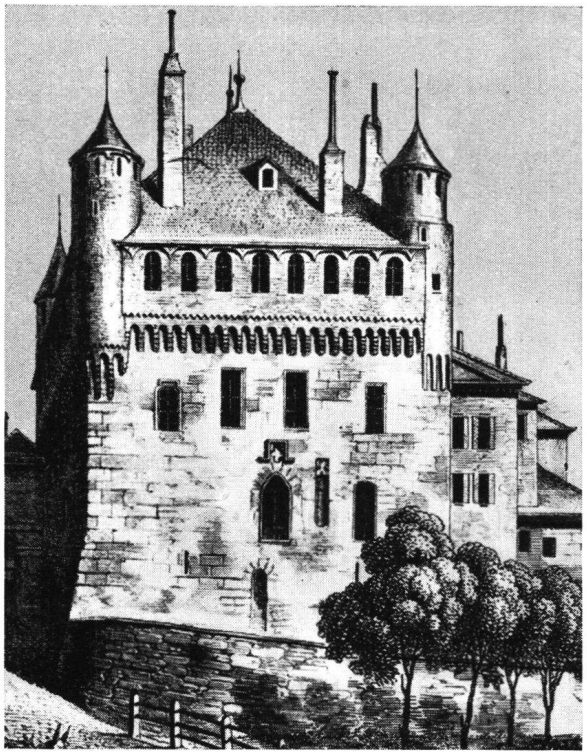

Abb. 6. Schloß *St-Maire in Lausanne*, dessen oberer Abschluß sich bis heute erhalten hat (nach einer Zeichnung von 1830)

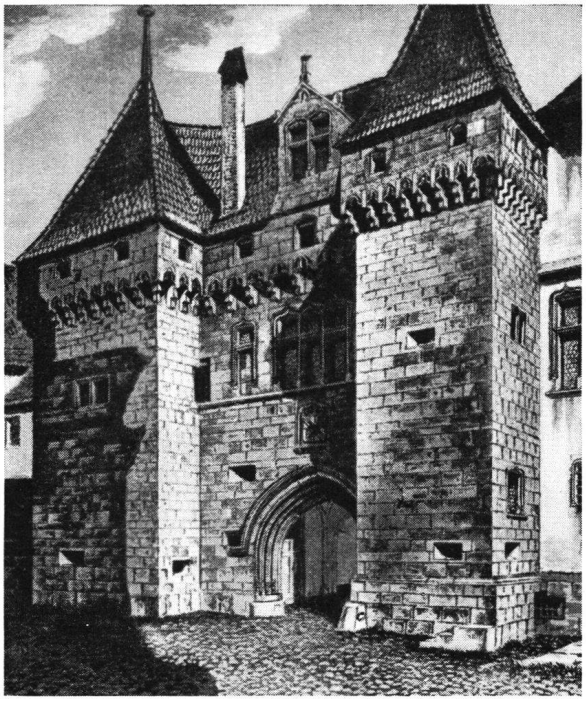

Abb. 7. Alter Zustand vom Haupttorbau des Schlosses *Neuenburg*

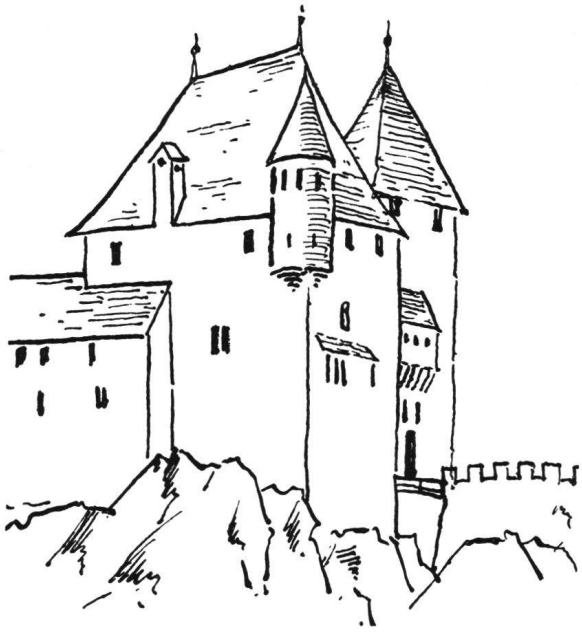

Abb. 8a. *Attalens* (Fribourg) wie die Burg noch im 18. Jahrhundert ausgesehen hat

Abb. 8. *Attalens* (Fribourg) im jetzigen Zustand

Form des Torbaues zum Haupteingang zum Schloß Neuenburg.

Die beigegebenen Ansichten zeigen besser als Beschreibungen den Unterschied zwischen der früheren Anlage und der später erfolgten „Abköpfung" von Türmen und Torbauten. Die Beispiele ließen sich vielfach vermehren. *Pr.*